

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig fl. 18, halbjährig fl. 9.60. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6.60. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 4 kr., bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofsgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Anfratirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Des Maria-Himmelfahrts-Festes wegen erscheint die nächste Nummer am Freitag den 16. August.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Lieutenant des Infanterieregiments Graf Cam-Gallas Nr. 16 Grafen Stefan Gyurky von Losoncz die Kammererwürde tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Major des Infanterieregiments Kaiserin und Königin Maria Theresia Nr. 32 Rudolf Syrowy den Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler“ und dem Prädicate „Sternhorst“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. August d. J. in Anerkennung verdienstvollen Wirkens zur Förderung der Interessen des naturhistorischen Hofmuseums dem niederländischen Capitän außer Dienst Louis von Ende in Brüssel das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. August d. J. dem Vorstande der commerciellen Abtheilung der General-Direction der österreichischen Staatsbahnen, Regierungsrathe Dr. Franz Liharzik, den Titel und Charakter eines Hofrathes mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht. Bacquehem m. p.

Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat den Ingenieur Johann Svitol zum Ober-Ingenieur und den Bau-Adjuncten Josef Juzel zum Ingenieur für den Staatsbaudienst in Krain ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Zur Wiederbewaldung des Karstes.

Bekanntlich wurden schon seit einer Reihe von Jahren im Auftrage des k. k. Ackerbauministeriums durch die Karstaufforstungs-Commissionen der einzelnen

## Feuilleton.

### Das Annenfest in der Trenta.

Wer kennt nicht das Lied von „Schön-Anna“, welches die braune Spela den Hirten auf der Komna-Alpe vorgesungen? Wem ist das Wirtshaus an der Soča-Brücke nicht bekannt, und wer hat von der Frau Katra und ihrem schlanken Töchterlein Jerica noch nicht gehört? Befindet sich doch Baumbachs „Zlatorog“ in jedermanns Händen, und des Deutschen nicht vollkommen mächtige Slovenen lesen diese schöne Alpensage in ihrer eigenen Sprache.

Wer einmal aus „Zlatorog“ den Reiz der Alpenwelt kennen gelernt, der fühlt sich unwiderstehlich angezogen, denselben von der Nähe und aus eigener Wahrnehmung kennen zu lernen, d. h. das Trenta-Thal zu durchwandern. Von Krain aus ist dasselbe am bequemsten von Kronau über den Bräsi- oder Rojstrola-Sattel zu erreichen, indem man in vier Gehstunden bis zur Kirche Santa Maria in der Trenta gelangen kann. Den Schreiber dieser Zeilen verhinderte das Unwetter vom 23. und 24. Juli l. J., den genannten Weg zu benutzen und er versuchte es, auf dem Umwege über Tarvis, Raibl, Predil und Flitsch sein Ziel zu erreichen, was ihm auch vollkommen gelang.

Am 25. Juli nachmittags, d. h. am Vorabende der heil. Anna, machte ich mich mit meinem Reisegenossen von Flitsch auf und kam in einer halben Stunde auf den neuen, doch sehr ausgewaschenen Straße bis zum Doppelbörtschen Kal-Koritnica (470 m Seehöhe), welches auf einem Rücken über dem Vereinigungspunkte der von der Flitscher Klause herkommenen Koritnica mit

Kronländer auf dem waldlosen Gebiete des Karstes von Krain, im Küstenlande, in Istrien und Dalmatien größere Aufforstungsversuche gemacht. Dieselben wurden unternommen, um nicht allein die volkswirtschaftliche Bedeutung und Nützlichkeit der Wiederbewaldung dieses zum größten Theile gänzlich verödeten absoluten Waldbodens durch geeignete Culturobjecte zu beweisen, sondern vielmehr um den richtigen forsttechnischen Weg zu finden, auf welchem man unter den obwaltenden, äußerst schwierigen Verhältnissen zu einem ersprießlichen Resultate bei dieser Wiederbewaldungsarbeit gelangen könnte. Die technischen Schwierigkeiten sind hier eben mehrfacher Natur als in anderen Gebirgsformationen, und werden noch durch die Besitzverhältnisse vergrößert. Zuerst sind es die sehr ungünstigen und excessiven klimatischen Factoren, welche daselbst die Aufforstung überhaupt erschweren und nicht selten vernichten.

Ferner bilden die allgemein bekannten, höchst eigenthümlichen geologischen Verhältnisse des verödeten Karstlandes eine große Vertheuerung der Kosten bei der Ausführung der Culturarbeiten. Denn die nöthige Culturerde muß sehr mühsam gesammelt und in Körben zusammengetragen werden. Endlich sind auch, besonders in früheren Jahren, oftmals sociale Schwierigkeiten zu überwinden gewesen, da einzelne Bauern mit nicht geringem Mißtrauen die Aufforstungsarbeiten betrachteten. Die Furcht vor einer gänzlichen Aufforstung und Wiederbewaldung ihrer steinigen Grundstücke, wodurch sie alle Weideplätze für ihre Schafe, Ziegen und Rinder preiszugeben geängstigt waren, erschwerte ebenso in erster Zeit den Fortgang dieser Arbeiten. Auch die weiteren Besitzverhältnisse bilden aber heute noch hier und da ein ähnliches Hindernis, und dies speciell mit Rücksicht auf die gemeinschaftlichen Grundstücke.

Doch die meisten größeren Gemeinden zeigen gegenwärtig auf Grund der bisherigen Erfahrungen ein die erwähnte Aufforstung förderndes Entgegenkommen. In erster Linie verdient die Stadt Triest genannt zu werden, welche die dortige Karstaufforstungs-Commission nach jeder Richtung unterstützt. Aber auch kleinere Gemeinden auf dem Karste haben bereits die großen Vortheile der Wiederbewaldung von ihren absolut öden Flächen einsehen gelernt. In dieser Richtung müssen wieder, wie Herr Butic in der „Neuen freien Presse“ ausführt, die Verdienste der krainischen

dem Sponzo sich erhebt. Von hier an führt die Straße bergab, und nach einer kurzen Biegung nach links befinden wir uns im obersten Sponzo-Thale. Gerade über unserem Haupte erheben sich die ungemein steilen und kahlen Felswände des Svinjak, der Spicica und der Planja; zur rechten aber (am linken Sponzo-Ufer) gewahren wir die kegelförmigen Ausläufer des Arn, die, wenn auch sehr steil, doch durch und durch bewachsen sind.

An einer etwas breiteren Stelle der Thalsohle bemerken wir neben der Straße die Ruinen einiger eingestürzten Häuser. Da standen noch vor ungefähr hundert Jahren Hammerwerke und Schmieden behufs Verarbeitung des in der Trenta gewonnenen Eisensmetalls, wovon später noch die Rede sein wird. Dieser Stelle schräg gegenüber bemerkt man auf einer erhöhten Terrasse über dem linken Sponzo-Ufer die erste kleine Häusergruppe, Kršovec, die noch zu Flitsch gehört.

Von da an wird das Thal immer enger und öder, die Berglehnen immer steiler und unwirtlicher. Die Straße, welche ganz genau den alten Fahrweg verfolgt, steigt nur sehr allmählich an, so daß die Kirche in der Soča nur 476 m über dem Meerespiegel liegt. Der Sponzo fließt dementsprechend auch nicht besonders schnell. Sein Bett ist ziemlich breit, voll Gerölle und herabgestürzter Felsen. Ueber diese führen meistens sehr primitive Stege und Brücken, d. h. meistens schmale Bretter oder etwas behauene Einstämme, natürlich ohne Brustwehre oder Geländer. An den wichtigeren Uebergangsstellen sind auch breitere Holzbrücken, doch meistens sehr wackelig und vielfach ohne Geländer. Von der Sočabrücke, wie wir sie uns

Karstaufforstungs-Commission besonders hervorgehoben werden. Da sind die gelungenen Culturarbeiten in den Gemeinden Adelsberg, Wippach, Oberlesetsche, St. Peter auf dem Karste, Dornegg etc., bisher ungefähr 900 Catastralsjoch, auf einem zuvor ertragslosen Karstboden ein erfreulicher Arbeitserfolg der letzten zehn Jahre. Ueberall prosperiert am besten die Schwarzföhre (Pinus austriaca) als Vorbereitungsholz für die spätere Anzucht von Tannen und Buchen, welche einstens die Holzbestände des Karstes in dieser Gegend gebildet hatten.

Daß es nicht gelingen wollte, mit den genannten Holzarten directe Wiederbewaldungen zu erzielen, liegt in dem natürlichen Bedürfnisse nach Schutz und Schirm solcher Pflanzungen während der zarten Jugend ihres Wachses. Diesen sogenannten „Mutterchutz“, wenn auch nur als Stiefmutter, kann einzig und allein die Pinus austriaca auf dem Karste gewähren. Denn eine andere Holzart ist hier zu allererst bei der vollständig exponierten Lage nicht in die Höhe zu bringen. Ein Fingerzeig für die künftige Wirtschaftsform in den zu hoffenden Karstwäldern, in welchen nur mit großer Vorsicht der Planterbetrieb gehandhabt werden darf. Solche Planterwälder, beziehungsweise Schutzwaldstreifen im Planterbetriebe, sollen auf Grund des Beschlusses der krainischen Karstaufforstungs-Commission vom 3. December vorigen Jahres nebenher zur Sicherung des Verkehrs auf den Südbahnstrecken von Adelsberg nach St. Peter und von hier gegen Triest einerseits und gegen Fiume andererseits in 35 Objecten auf einem Flächenraume von 730 Catastralsjoch errichtet werden. Durch diese forstliche Culturarbeit, welche in dem Zeitraume der nächsten drei Jahre beendet werden soll, wird ganz wesentlich den Gefahren der Vorkürstürme und den Nachtheilen der großen Schneeverwehungen auf der Karstbahn der k. k. privilegierten Südbahn-Gesellschaft gesteuert.

Das bezüglich Operat wurde im Auftrage des k. k. Ackerbauministeriums von der Landes-Forstinspektion in Laibach unter der Leitung des k. k. Landes-Forstinspectors Goll bereits im Vorjahre ausgearbeitet. Dasselbe behandelt in eingehender Weise die gesammten forsttechnischen Arbeiten dieses gemeinnützigen und volkswirtschaftlich bedeutenden Projectes, schon von der nöthigen Pflanzenerziehung angefangen bis zur vollständigen Bestandesbegründung. Daß diese entschieden epochemachende Karstaufforstung mit größeren Mitteln

nach der Lectüre des „Zlatorog“ vorgestellt haben, ist nirgends eine Spur zu sehen.

Längs der Straße bemerken wir zahlreiche „Martertafel“, d. h. auf einem hölzernen Kreuze angenagelte, mit einem Bretterdache vor der Witterung geschützte und mit Heiligenbildern bemalte Täfelchen, worauf geschrieben steht, daß der und der eines unglücklichen Todes gestorben und daß er die Vorübergehenden bitte, für seine Seele ein Vaterunser und ein Ave Maria zu beten. Wie ich erfahren habe, werden solche Tafeln in Wurzen bei Kronau massenhaft angefertigt. Zu bemerken ist aber, daß die Tafeln nicht an der Stelle gesetzt werden, wo der Betreffende verunglückt ist, sondern immer nur am Wege in der Nähe seines Vaterhauses. Man darf daher nicht annehmen, daß in der Trenta selbst so viele Unglücksfälle vorkommen, sondern es werden auch den fern vom Vaterlande in Bergwerken, bei den Bahn- oder Holzarbeiten Verunglückten die Denktafeln in ihrer Heimat knapp am Hauptwege gesetzt.

Bevor man zu den ersten Häusern von Unter-Soča gelangt, erweitert sich das Thal etwas, denn hier mündet von der linken Seite her in den Sponzo der ziemlich starke Bach Lepenica, in dessen verhältnismäßig breitem Seitenthale viele Hütten und Sommerwohnungen der Sočaner stehen. Der Fluß schneidet sich sodann in den lebendigen Felsen ein und windet sich durch ein 4 bis 5 m tiefes, sehr schmales Bett (Dolenja Korita), so daß man von einem Uferende auf den andern hinüberspringen könnte. Von dieser Stelle an wurde der Sponzo schon zum Holzschwimmen verwendet. Jedoch bleiben die Scheite in den kesselartig ausgewaschenen Höhlungen des felsigen Bettes sehr oft



ausgestattet werden muß, dürfte aus der erforderlichen Anzahl von Schwarzföhrenpflanzen deutlich hervorgehen. Es werden nämlich rund  $7\frac{1}{2}$  Millionen Pflänzlinge zur Verwendung kommen. Dieselben werden im ärarischen Pflanzgarten in Laibach erzogen und innerhalb des Frühling von drei Jahren auf den Kulturflächen ausgepflanzt.

Der Gesamtaufwand für die proponierte Karksaufforstung dürfte auf Grund der bisherigen Erfahrungen die Summe von 29.000 fl. nicht überschreiten. Im Vergleich zu dem sicheren Erfolge und zu den leicht nachweisbaren Vorteilen, die hiedurch schon der Bahnerhaltung erwachsen, ist die obige Summe ein verschwindend kleiner Betrag. Nachdem bereits die allerersten Versuche solcher Aufforstungen in der Nähe von tiefen Einschnitten der Bahnlinie sowie an der Wetterseite von exponierten Bahnhöfen den sichern Effect für sich haben, dürfte dieses größere Unternehmen auch eine weitergehende Förderung seitens der interessierten Bahnverwaltung finden.

### Journal-Review.

Die meisten Blätter begleiten die Reise des Kaisers Franz Josef zum Besuche am Berliner Hofe mit den sympathischsten Kundgebungen. Das „Fremdenblatt“ betont die wahre und allgemeine Sympathie, mit der in der deutschen Metropole unser Kaiser erwartet wurde sowie die Einmütigkeit der deutschen Presse und des deutschen Volkes in der Begeisterung, diese Gefühle zum Ausdruck zu bringen, die dem edlen und weisen Regenten sowohl, wie dem treuen Verbündeten gelten, dessen Freundschaft dem Kaiser Wilhelm sein greiser Vorfahre auf dem Kaiserthron als heiliges und überaus kostbares Vermächtnis vererbt hat. Kaiser Franz Josef betrete den Boden Berlins in demselben Jahre, in welches das zehnjährige Jubiläum des bedeutamen Bündnisvertrages zwischen seinen Staaten und dem Deutschen Reiche fällt. „Dieses Bündnis“, schreibt das Blatt, „hat Wurzel gefaßt in den Völkern; es besteht nicht allein durch die Buchstaben des Tractates, wir empfinden es als ein natürliches Bündnis des Herzens, als eine Allianz der Völker, welche in deren gegenseitigen Sympathien und in ihrer eigenen, natürlichen Innigkeit und Kraft ihre stärkste Basis besitzt. Diese Herzlichkeit der Gefühle tritt auch in der militärischen Kundgebung hervor, welche uns der Telegraph aus Berlin übermittelt. Rückhaltloser kann freundschaftliche und kameradschaftliche Gesinnung nicht ausgesprochen werden, als es in den Worten des preussischen „Militär-Wochenblatt“ geschieht. Nicht der Zeiten, da sich Oesterreicher und Preußen mit den Waffen in der Hand gegenüberstanden, jener ruhmvollen Tage, in denen sie Schulter an Schulter unter gemeinsamen Führern für eine gemeinsame Sache stritten und Ruhm und Ehre erwarben, gedenkt heute Preußens Heer. All diese Aeußerungen sympathischer Gesinnung, alle diese Kundgebungen treuer Bundesfreundschaft werden in unserem Vaterlande mit gleicher Herzlichkeit und Aufrichtigkeit erwidert. In der Ueberzeugung von der Festigkeit und dem Segen des deutsch-österreichischen Friedensbundes begegnen sich alle Völker unseres weiten Reiches. In diesem Bündnis erblicken alle, welche das Wohl des Vaterlandes, dem Frieden des Welttheils Dauer und Bestand wünschen, die natürliche und unerschütterliche Grundlage unserer Politik und des Weltfriedens. Deshalb geleiten die Se-

genswünsche aller Patrioten unseren geliebten Kaiser nach Berlin.“

Die „Neue freie Presse“ sagt: „Das Element des Dauernden, die Regierungen und Generationen Ueberlebenden, welches die Einleitungsworte zu dem Vertrage andeuten, indem sie das Bündnis einen Bund des Friedens nennen, geschlossen zur Consolidierung des durch die Berliner Stipulationen begründeten europäischen Friedens und welches jetzt noch viel schärfer hervortritt, da schon die zweite Herrscher-Generation sich die Hände reicht, um zu besiegeln, was die Väter geschaffen: das ist's, was diesen Bund zu einer segensreichen Institution, deren Folgen weit über den Tag hinausreichen, zu einer Grundlage des europäischen Gleichgewichtes macht, wie Kaiser Wilhelm in seiner ersten Thronrede mit Recht hervorhob.“ Die Staatsmänner, deren Köpfen dieses Bündnis entsprang, begründeten eine Art von unaggressiver Welt-herrschaft, die den doppelten Vortheil gewährt, daß sie vermöge ihrer Zusammensetzung niemals von einem Staate allein zu selbstfüchtigen Zwecken ausgebeutet werden kann und doch anderseits Europa daran gewöhnt, das Beste-hende als einen Rechtszustand zu achten, der ungestraft nicht angegriffen werden darf. Europa fange allmählich an, die Vortheile dieser Institution zu begreifen und blicke deswegen mit Befriedigung auf die Umarmung der beiden Monarchen, die im Mittelpunkte dieses fahn-er-dachten Werkes der Friedensvertheidigung stehen.

Das „Wiener Tagblatt“ führt aus, daß der Allianz-gedanke sich vertieft und an Bedeutung gewonnen habe. Unser Kaiser werde als der treueste Freund begrüßt. Es habe sich ein Freundschaftsverhältnis herausgebildet, wie es zwischen großen Staaten und Monarchen wohl noch niemals bestanden hat. „Unser Kaiser nimmt in der Allianz jetzt dieselbe Stellung ein, welche einstens Kaiser Wilhelm I. durch sein Alter, seine Erfolge und durch seine Tugenden beanspruchen konnte. Aber wie Kaiser Wilhelm I. durch sein Glück sich auszeichnete, so ist unser Kaiser der Gegenstand der Begeisterung und der Sympathien durch den Muth und die Festigkeit, die er trotz aller Schicksalsschläge bewahrt, durch die Treue, mit der er seine Pflichten erfüllt, durch die Treue gegen den eigenen Staat und die Verbündeten, durch die edle und ritterliche Gesinnung, die ihn umkleidet. Kronprinz Rudolf steht bei der Zusammenkunft, und das kann nicht tief genug beklagt werden. Aber die Pflichten gegen den Staat zwingen zur Bewältigung auch der natürlichsten Gefühle, und über das schmerzlichste Moment hinweg muß die Continuität der Dynastie aufrecht bleiben. Der Kaiser ist auf der Reise nach Berlin von dem Prinzen Franz Ferdinand begleitet, der mit Rücksicht auf seine künftige Mission in das politische Leben eingeführt wird. Der Kaiser ist das Muster der Treue gegen den Staat und gegen seine Verbündeten; er gibt das unerreichbare Beispiel einer erhabenen Opferwilligkeit, welche für die Dauer der Gegenstand der Bewunderung bleiben wird.“

### Politische Uebersicht.

(Zehn Jahre Taaffe.) Das zehnjährige Minister-Jubiläum des Grafen Taaffe bildet den Gegenstand der Besprechung in den Organen aller Parteien. Unsere Oppositionspresse weiß natürlich dem abgelaufenen Decennium wenig Gutes nachzusagen. Das Hauptorgan derselben spricht von einem zehnjährigen Jubiläum der „Entdeutschung Oesterreichs“, kann aber

mit den Burschen. Später, als wir unsere müden Glieder auf einfachen aber sauberen Betten im anstoßenden Stübchen ausgestreckt, hörten wir noch lange die Burschen lachen und sich mit Kartenspiel und Scherzen unterhalten.

Am frühen Morgen des darauf folgenden Tages brachen wir gegen Trenta auf. Es war für das ganze Thal ein Feiertag, denn die hl. Anna wird neben der lauretanischen Muttergottes in der Trenta hochverehrt. An diesem Tage pflegt eine Procession von Socä aus bis zur Trentaer Kirche zu ziehen. Wir zogen daher fortwährend an größeren oder kleineren Scharen Andächtiger, meist Weiber und Kinder, vorüber, worunter uns besonders die jugendlichen Kirchengängerinnen auffielen und theilweise auch mit ihrem einfachen aber melodischen Gesange ergötzten. So erschien das ganze sonst stille und verlassene Thal belebt und idyllisch-fröhlich.

Bald oberhalb Socä erhebt sich zur rechten eine ziemlich hohe Terrasse, worauf mehrere zerstreute Häuser stehen und den Namen Soški Log (zum Unterschiede des andern bei Trenta) führen. Hier mündet ein anderer bedeutender Bach von der linken Seite in den Isonzo, nämlich der Brusnik, dessen Thalränder im Sommer auch bewohnt sind. Oberhalb der Mündungsstelle ist das Isonzobett wieder sehr tief zwischen Felsen-uffern eingeschnitten („Gorenja Korita“). Wie durch einen steinernen Canal schießt das Wasser dahin: sein Rauschen hört man, seine Wogen jedoch sieht man nicht. In der Mitte des Flussbettes liegen riesige Felsblöcke, an welchen der Fluß vergeblich seine Kraft vergeudet.

Nach einem einstündigen Marsche gelangt man zur ersten Hütte der zerstreuten Trentaer Gemeinde.

gleichzeitig sich nicht das Vergnügen versagen, höchst unzufriedene czechische Stimmen gegen den Minister-Präsidenten zu verzeichnen. Wenn Oesterreich diese zehn Jahre hindurch gar so sehr „entdeutsch“ worden, wie erklärt man sich dann die bittere Klage der Czechen? Oder beklagen sich gar die Czechen über die Entdeutschung Oesterreichs?

(Verordnungsblatt für das Heer) veröffentlicht eine Circularverordnung vom 10. d. M., enthaltend die Normen betreffs des Ueberganges von den bisherigen Ausführungs-Verordnungen für das Wehrgesetz zu den neuen Bestimmungen, die am 1ten September in Kraft treten.

(Zur Regelung des Hausierwesens.) Die Bestimmungen des seitens des österreichischen Handelsministeriums ausgearbeiteten Gesetzentwurfes über die Regelung des Hausierwesens haben die Zustimmung der interessierten ungarischen Kreise nicht gefunden. Wie der „Polit. Corresp.“ aus Budapest mitgetheilt wird, ist die Zustimmung aus dem Grunde nicht erfolgt, weil der Entwurf sich nicht so sehr mit dem Hausiergesetze, als mit den sogenannten Wander-gewerben befaßt, welche letzteren aber nach dem Zoll- und Handelsbündnisse nicht in das Gebiet der gemein-samen, sondern in das der autonomen Gesetzgebung fallen. Man hofft und wünscht daher, daß die ungarische Regierung bei Neuregelung des Hausierwesens auf letzteres allein sich beschränken und bezüglich der Wandergewerbe die Bestimmungen der ungarischen Gewerbe-Ordnung weiterhin in Geltung belassen wird. Wie verlautet, hat das ungarische Handelsministerium eine Entscheidung bereits in einer den eben skizzirten Wünschen der ungarischen Interessenten entsprechenden Weise getroffen.

(Ungarn.) Der ehemalige Handelsminister Graf Paul Szechenyi hat sein Kaposvarer Abgeordneten-mandat, das im Reichstage wegen der damit verbundenen Wahlmissbräuche heftige Ausfälle seitens der Opposition hervorrief, niedergelegt.

(Die Encyklika über die sociale Frage.) Der heilige Vater beschäftigt sich nach Berichten aus Rom besonders mit der Arbeiterfrage und Socialreform. Noch in diesem Jahre, glaubt man, wird er seine Encyklika über dieses wichtige Thema veröffentlichen.

(Die deutsch-englischen Beziehungen) werden von der englischen Presse nach dem Besuche des Kaisers Wilhelm in der freundlichsten Weise besprochen. So sagt die „Morning Post“ unter Hinweis auf die zwischen dem Prinzen von Wales und dem Kaiser Wilhelm gewechselten Toastreden: „Weder Deutschland noch England dächten an einen Krieg, aber beiden Ländern werde es täglich mehr und mehr einleuchten, daß sie, wenn ihnen ein Krieg aufgedrungen werden sollte, zusammen stehen oder fallen müßten; es bedürfte deshalb keines papiernen Bündnisses zwischen ihnen.“ Aehnlich spricht sich die Mehrzahl der englischen Blätter aus.

(Der Process gegen Boulanger.) Drei- und fünfzig Senatoren von der Rechten überreichten dem Präsidenten die Bitte, von jeder weiteren Betheilung des Staatsgerichtshofes die Frage der Competenz zur Erörterung zu bringen. Bleibt die Competenz aufrechterhalten, so wollen die Senatoren der Rechten

Von einem Dorfe kann nirgends die Rede sein, denn die Hütten stehen eine Viertel- bis eine halbe Stunde weit voneinander, und nur selten sieht man zwei bis drei beisammen. Wie schon erwähnt, sind alle mit Brettern gedeckt, meist aber so schlecht, daß es beim Wetter hineinregnet. Die ebenerdigten Räume dienen meist als Ställe für das Kleinvieh (eine Kuh sieht man in der Trenta nur äußerst selten), während das erste Stockwerk — wenn es überhaupt diesen Namen verdient — von Menschen bewohnt wird. Uebrigens werden die Wohnungsmächer sehr rein gehalten, die hellen Wände sind weiß übertüncht. Eine solche Reinlichkeit überrascht förmlich den Fremden, zumal wenn er sich die große Armut der Bevölkerung vergegenwärtigt.

Der Weg ist gut erhalten und kann überall als Reitweg benützt werden. Er schlängelt sich fortwährend am rechten Ufer, auf der Sonnenseite, unter den steilen Felsabhängen der Verešovica hin; so heißt nämlich der östliche Theil des Grintovec-Zuges (nicht zu verwechseln mit dem krainischen Grintovec) und nicht, wie es auf der Generalstabskarte fälschlich steht: Sebrnjak. Der letztere bezeichnet gerade umgekehrt nur die Spitze, die auf der Karte mit Verešovica benannt ist. Vom Ufer hange ziehen fortwährend großartige Schutthalben und Geröllschotter herunter, die den Weg häufig bedecken. Im Frühjahr aber auch Menschenleben bedrohen. Die Schattenseite bleibt auch immer sehr feil, ist jedoch fast ganz bewachsen, ja man bemerkt sogar baumstämmige Buchen auf jähem Felsenrändern.

\* Ueberhaupt kommen auf der Specialkarte viele falsche oder verkehrte Namen vor, wie z. B. auf der krainischen Seite gegen Kronau zu: „Ferdame Polica“, statt des richtigen: Brdanja Polica.

stecken und können nur unter großen Kraftanstrengung mit langen Holzstangen, woran Widerhaken angebracht sind, flott gemacht werden.

Nach zweieinhalbstündigem Marsche von Flitsch aus gelangt man endlich zu einem größeren Hause (alle anderen sind eigentlich Hütten, nicht Häuser und ausnahmslos mit Brettern gedeckt), worauf an einer Ecke geschrieben steht: „Touristen-Gasthaus“. Das ist das beste Gasthaus in Ober-Socä, wo man übernachten und auch nothdürftig zu essen bekommen kann. Auch Flaschenbier ist zu haben. Neben dem Gasthause steht die kleine, dürftige Pfarrkirche mit einem niederen, hölzernen Thurm, worin zwei Glocklein hängen, dann das ziemlich gut aussehende Pfarrhaus mit einer großen Linde davor. Etwas weiter sieht man zwei andere Häuser, wovon das eine die Post und ebenfalls ein Wirtshaus enthält. Schließlich bemerkt man etwas höher noch ein größeres Haus, welches das Schulzimmer enthält, denn die Cultur verbreitet sich immer mehr auch in das einsame Trenta-Thal. Vor kurzem war hier sogar eine Fachschule für weibliche Handarbeiten, die aber wegen Mangels an Schülerinnen nach Flitsch verlegt werden mußte.

Wir übernachteten im Touristen-Gasthause. Nachdem wir unser einfaches Nachtmahl eingenommen hatten, fieng sich langsam das Gastzimmer mit Dorfburschen zu füllen an. Wir glaubten anfangs, sie wären nur hereingekommen, um zu trinken, als aber die Wirtin, eine bereits bejahrte Frau, die mir in allem ganz das Gegentheil der „Frau Katra“ zu sein schien, ins Zimmer trat, fieng man an, ihr von allen Seiten zu gratulieren, und wir begriffen den stärkeren Besuch des Gasthauses. Die Wirtin ließ mehrere Flaschen Bier aufmarschieren und trank dann selbst recht ausgiebig



sich der weiteren Theilnahme enthalten. Das Urtheil wird für Samstag erwartet. Am Samstag wurden an den Wohnungen Boulangers, Dillons und Roches Siedel angelegt, weil sie wegen ihres Nichterscheins vor Gericht für Rebellen erklärt, an der Ausübung ihrer bürgerlichen Rechte verhindert und ihre Güter sequestriert sind.

(Depeschen aus Kreta) melden, dass mehrere Christen von den Türken massacrirt wurden. Weiter wird berichtet, dass die Türken die Ortschaft Assipopulo bei Rethymno in Brand gesteckt und geplündert hätten. Das Consularcorps in Rethymno erhob bei der türkischen Behörde Vorstellungen.

(Schweiz.) Der schweizerische Bundesrath beschloß, die Abhaltung des deutschen Socialisten-Congresses in Basel, welcher unter Vorsitz Bebel's und Liebknecht's hätte stattfinden sollen, zu verbieten.

## Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Klagenfurter Zeitung» meldet, der Schulgemeinde St. Urban zum Baue eines Schulhauses 200 fl. und der freiwilligen Feuerwehr in Sarnitz 80 fl. zu spenden geruht.

(Zur Lohnbewegung.) Die Angelegenheit der in Cilli internierten Arbeiter, die am 8. August von Trisail als Gefangene wegen Auslaufes dem dortigen Kreisgerichte eingeliefert worden, hat eine entscheidende, für die Gefangenen günstige Wendung genommen. Vorgestern trafen mit verschiedenen Zügen Werkdirector Briesnig aus Sagor und Localdirector Terpotiz aus Trisail in Cilli ein, ebenso fanden sich mehrere Verwaltungsräthe, ferner der Generalsecretär Karasjat und der Rechtsconsulent Dr. Reif aus Wien ein. Unter diesen hat eine eingehende geheime Verathung der Lage stattgefunden. Vormittags erschienen die Verwaltungsräthe beim Kreisgerichtspräsidenten Hofrath Heinricher, um mit demselben bezüglich der inhaftierten Sträflinge Rücksprache zu pflegen. Hofrath Heinricher forderte für die Inhaftierten freie Rückfahrt nach Trisail und Bethätigung der Familienväter mit Geldspenden, da unter den Arbeitern vielfach namenloses Elend herrscht. Die Verwaltungsräthe erklärten sich hiezu bereit und übergaben Hofrath Heinricher einen größeren Geldbetrag. Hofrath Heinricher ließ die gesammelten am 8. d. M. eingelieferten Knappen im Hofe des Kreisgerichtsgebäudes in fünf getrennten Partien zusammenkommen und hielt an dieselben eine Ansprache, worin er sie aufforderte, zur Arbeit zurückzukehren und sich mit der bisherigen Vohnerhöhung von 12 Procent zufriedenzugeben. Er wies darauf hin, dass die 20proc. Vohnerhöhung in Leoben dort durch die größere Theuerung begründet sei, was im Unterland nicht zutrefte. Die Arbeiter erklärten sich einverstanden und bereit, bei Einhaltung der 12proc. Vohnerhöhung die Arbeit wieder aufzunehmen. Gegen diese Knappen sind die Borerhebungen abgeschlossen und liegt gegen circa 40 derselben weiter kein Belastungsmateriale vor, da sich dieselben dem Zuge der Escorten in Trisail freiwillig angeschlossen. Wegen die übrigen dürfte das Strafverfahren wahrscheinlich nicht eingeleitet werden, da seitens des Gerichtshofes an den Kaiser ein Gesuch um Strafnachsicht eingereicht werden wird. Nach der Ansprache des Präsidenten brachen die Versammelten in «Glück auf!»-Rufe aus.

Endlich erweitert sich allmählich das Thal, denn wir nähern uns dem Weiler Log. Das Flussbett wird fast zu breit, und man bemerkt, wie die angeschwollenen Fluten derselben schon so manches Stück fruchtbarer Erde unterwaschen und hinweggeschwemmt haben. Nur hie und da sieht man ein primitives Wehr zum Schutze der Uferländer, die sich fast immer als nicht hinreichend erweisen. Ueber eine ziemlich lange Brücke gelangt man an das linke Flussufer zu ein Paar Hütten und dann über einen steilen, vom Flusse immer mehr bedrohten Rand auf eine ziemlich hohe Terrasse, wo wir eine größere Gruppe von Hütten erblicken. Das ist der Weiler Log, 610 Meter über dem Meeresniveau gelegen. Am Anfange desselben bemerkt man die bekannte Baumbach-Hütte, welche die kistenländische Section des deutschen und österreichischen Alpenvereines errichten ließ. Den Schlüssel zu ihr bekommt man beim Hüter im nächsten Häuschen, wo auch Brot, Käse und Flaschenbier zu haben ist. Beim Weiler sieht man auch einige magere Wiesen und armselige Aecker, worin man nur Erbsen, selten auch Fenchel gepflanzt sieht.

Von Log muß man in einen andern Graben hinuntersteigen, nämlich in den der Zadnjica, dem ersten linken Nebenflüsse des Tjono, welches wunderbar ruhig in fast genauer ostwestlicher Richtung vom Fuße des Triglav herkommt. Um diesen Riesen der Julischen Alpen selbst in seiner ganzen Höhe bewundern zu können, muß man nach Uebersehung der Zadnjica, auf deren rechtem Ufer auf dem alten Fahrwege etwas höher gehen, um dann nach einem Umwege etwas zum Tjono-Ufer zurückzukehren. Der Fluß kommt nämlich gerade vom Norden her gegen Log zugetrieben. Ueber steile Felsen fällt er unzähligemale

aus und zeigten in unzweideutiger Weise, dass Hofrath Heinricher das Versöhnungswerk vollständig gelungen war. Abends sind die gesammelten Knappen, und zwar 322 Männer, mit dem gemischten Zuge in 6 Waggonen wieder nach Trisail zurückgefahren.

(Ein entsetzlicher Unglücksfall) ereignete sich vorgestern auf der Donau bei Grein. Der herzoglich Coburg'sche Wildwarter Trauner fuhr mit seinen fünf erwachsenen Kindern in einem Kahn von Rainblau nach Mitterau. Er gerieth beim Landen an eine große Zille, so dass der Kahn umschlug und dessen Insassen ins Wasser geschleudert wurden. Trauner wurde gerettet, die fünf Kinder jedoch ertranken. Infolge dieses Vorfalles herrscht dort große Aufregung.

(Beethoven in Döbling.) Die Denkschrift: «Ludwig van Beethovens Aufenthalt in Döbling», welche einen Theil der Kosten für einen Gedenkstein aufbringen soll, der am «Eroica-Haus» in Oberdöbling dem Tonheros gesetzt wird, wird am 15. September d. J. ausgegeben werden. Der Verfasser der Schrift, Herr Josef Böck, hat den Text und Illustrationen, unbekanntes Materiale, zutage gefördert. Sehr erfreulich ist die Thatsache, dass sich das Ausland hervorragend an der Subscription des Buches betheiligte. Der Subscriptionspreis ist 50 kr. und erlischt am 15. September; der erhöhte Preis ist 70 kr. Bestellungen sind beim Bürgermeisterrath Oberdöbling zu machen und Beträge im vorhinein einzusenden.

(Eine Bluthat.) In Mährisch-Neustadt feuerte am Samstag der Hausbesizersohn Schmidt auf seinen greisen Vater einen Gewehrscuß ab, der den alten Mann zu Boden streckte. Der Mörder erschoss sich sodann mit einem Revolver. Er blieb sofort todt. Der Vater ist schwer verwundet, dürfte jedoch auskommen. Familienzwist soll die Ursache zu der blutigen That gewesen sein.

(Stanley und Emin Pascha.) Londoner Depeschen aus Zanzibar bestätigen, dass Stanley und Emin Pascha mit 9000 Mann und enormen Eisenbeinvorräthen auf die Ostküste zumarschieren. Der Zeitpunkt ihres Eintreffens in Zanzibar lässt sich noch nicht mit Sicherheit feststellen, da die Riesen-Karatwane sich sehr langsam fortbewegt.

(Selbst gestellt.) Der 29jährige Comptoirist Leo Costa der Pragwalder Baumwoll-Spinnerei hat sich diesertage dem Kreisgerichte Cilli mit der Selbstanzeige gestellt, dass er seit dem Jahre 1886 zum Nachtheile der genannten Fabrik mehrere tausend Gulden veruntreut habe. Er wurde verhaftet.

(Schlagende Replik.) «... Mein Herr, jedes Wort aus Ihrem Munde ist eine Lüge!» — «Sie haben Recht, mein schönes Fräulein!»

## Dem Kaiser Franz Josef.

Die «Norddeutsche allgemeine Zeitung» bringt an der Spitze des Blattes aus Anlass der Ankunft unseres Kaisers in Berlin folgende poetische Begrüßung von Wildenbruch:

Du sprachst, o Herr: «Lasset nicht die Cymbeln tönen und nicht die Wimpel flattern hoch am Mast, In Eure Thore schweigend laßt mich treten, bei Euch mich weilen, einen ersten Gast; Denn eine Stelle ist in meinem Herzen, wo keines Jubels Echo mehr erwacht.»

zum Thale der Zadnjica, indem sein wildschäumendes Wasser fortwährend kleine Wasserfälle bildet. Von den letzten Regengüssen geschwollen, hatte der Fluß sehr viel Wasser, und nahmen sich daher seine Wasserfälle sehr hübsch aus.

Nach einer halbstündigen Wanderung von Log aus (2 1/2 Stunden von Soča) öffnet sich langsam das Thal. Wir sehen immer zahlreichere Weibergruppen passieren und bemerken zahlreiche «Toilette-Stationen», wo die Dorfschönen ihre Strümpfe und Schuhe anzogen, um tadellos bei der Kirche zu erscheinen (früher giengen sie meist bloßfüßig oder mit grobwoollenen gefütterten Socken angethan, während sie die vollständigere Fußbekleidung in Tüchern eingewickelt in den Händen trugen). An solchen Szenen mußten wir bemerken, dass wir nicht mehr weit von der Kirche sein können. Und wirklich standen wir plötzlich bei einem ansehnlicheren Häuschen, an dessen Ecke es geschrieben stand, dass dort Tabak verkauft wird. Als wir am Hause vorüber waren, fiel uns ein größeres weißes Gebäude in die Augen, welches wir sofort als das Pfarrhaus erkannten. Jetzt erst sahen wir uns nach dem Kirchlein um. Dieses steht rückwärts ganz versteckt (748 m über dem Meere) und da es keinen Thurm hat, so sind wohl schon manche an ihm vorübergegangen, ohne es bemerkt zu haben.

Nach einer kurzen Rast begaben wir uns gleich weiter zur Tjonoquelle, die noch eine kleine Stunde nördlich von der Kirche zu sehen ist. Der Weg hinauf führt sehr steil, theils über Wiesen, theils durch Wälder, bald zur Rechten, bald zur Linken des fortwährend fallenden Flusses. Bei einem größeren Kreuze im Walde gabelt sich der Weg: rechts auf den Bräic-Sattel und nach Kronau (wohin man in 4 Stunden

Wir hörten Dich, wir haben Dich verstanden, und Deutschlands Gruß sei lautlos Dir gebracht.  
Doch mächtiger wird dieses Schweigen reden als des Frohlockens tausendstimmiger Klang;  
Du zwangst den Gram und kommst zu unsrer Freude, Beherrscher Deiner Seele, habe Dank!  
Du hast die große rauhe Pflicht getragen, vom Weltgesetz den Fürsten auferlegt:  
Das eig'ne Loos in eig'ner Brust zu bergen und dem zu leben, was das Volk bewegt.  
D'rum gab Dir Gott in die geweihten Hände die edle Frucht, die diese Welt versüßt:  
Du Fürst des Friedens, der uns Frieden künDET, Du Bringer heil'ger Gabe, sei gegrüßt!  
Und wenn sich heut' die Hand des Hohenzollern in Habsburgs kaiserliche Rechte legt,  
Wenn heut' das junge Herz, das zukunftsreud'ge, am ernstesten alterthümlichen Herzen schlägt,  
Dann wird der Welt ein Vollwerk auferstehen für jedes Gut, das theuer ihr und wert,  
Ein Segen allen, die den Frieden denken, ein Schrecken jedem, der den Kampf begehrt.

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Allerhöchster Gnadenact.) Se. Majestät der Kaiser haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. August 100 Sträflingen der L. k. Strafanstalten den Rest der Kerkerstrafe nachzusehen geruht. Davon entfallen auf die Männer-Strafanstalt Laibach 5, auf die Weiber-Strafanstalt Bigaun 4.

(Personalnachrichten.) Der görzische Landtagsabgeordnete Franz Graf Coronini wurde zum Landeshauptmann in der gefürsteten Grafschaft Görz und Gradiska, der Landtagsabgeordnete Dr. Josef Ritter von Tonkli zu dessen Stellvertreter in der Leitung des Landtages ernannt. — Bezirkshauptmann Dr. Siegmund Freiherr von Conrad wurde zum Statthalterei-rathe in Triest ernannt.

(Kaiserfest in Stein.) Wie man uns aus Stein berichtet, veranstaltet die dortige freiwillige Feuerwehr im Vereine mit dem Gesangsvereine «Vira» am 18. August anlässlich des Allerhöchsten Geburtstages im Garten des Herrn Fischer ein Fest, dessen Programm wie folgt festgestellt wurde: Um 8 Uhr früh Empfang der Gäste; um 9 Uhr Gottesdienst in der dortigen Pfarrkirche, an dem die Vereine mit ihren Fahnen theilnehmen, nach dem Gottesdienste Defilirung der Vereine auf dem Hauptplatze; um 3 Uhr Abmarsch der Vereine auf den Festplatz; um halb 4 Uhr Festconcert, bei welchem auch Herr Bucar aus Laibach mitwirken wird, sodann Tombola und schließlich ein Tanzkränzchen. Die Pausen werden durch Musik ausgefüllt werden. — Im Falle ungünstiger Witterung wird das Fest auf den nächstfolgenden Sonntag verschoben werden. — Wie man uns nachträglich mittheilt, werden sich der Verein «Bralno društvo» in Krainburg, dann die Feuerwehren von Krainburg, Domschale, Oberburg und Franz corporativ, die freiwillige Feuerwehr von Laibach durch eine Deputation an diesem Feste betheiligen.

(Schulausstellung.) Se. Excellenz der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Missia hat gestern mittags die Ausstellung mit seinem Besuche beehrt und wurde vom Director Subic ehrerbietigst empfangen. Se. Excellenz verweilte eine Stunde in der Exposition und sprach sich mit großer Befriedigung über die schönen Resultate aus, sowie er auch den vorgestellten Schülerinnen das aufmunterndste Lob spendete. Im Laufe des

gelangen kann), links zur Häusergruppe «Na podnu». Von hier steigt man eine Viertelstunde über Schutthalben und steinigem Abhang bergauf und man steht an der Tjonoquelle 916 m über dem Meerespiegel. Der Fluß kommt aus einem tiefen Felspalt (daher wird diese Quelle vom Volke nur «Snita» genannt), in welchen man beim niederen Wasserstande hineingehen kann, um die kesselförmige Oeffnung im Berge zu betrachten, aus welcher das rauschende Wasser aus Tageslicht kommt. Kurze Zeit darauf macht es einen größeren Wasserfall, und dann fällt es fortwährend von Stufe zu Stufe bis gegen Log, wo der Fluß den Namen Tjono annimmt.

Von der Quelle aus sieht man gegen Westen ein ziemlich breites Bergthal, die «hintere Trenta», wo noch viele Hütten zerstreut liegen und in dessen Hintergrunde sich die Sennhütten der Hirten befinden. Leider sind auch die Weideplätze dieser ärmsten Bevölkerung sehr beschränkt, denn oben auf dem Bräic-Sattel und auf dem ganzen höheren Theile des kistenländischen Bergabhanges gehören die Alpenweiden nicht mehr den Trentanern, sondern den Bewohnern von Kronau.

Nachdem wir zur Kirche zurückgekehrt waren, fanden wir das Volk theils in der Kirche, theils vor derselben bei der Messandacht. Die kleine Kirche versammelt nur selten die «liebende Gemeinde», denn jetzt hat Trenta keinen eigenen Seelsorger, sondern wird von Soča aus versehen. Am Annafeste und am 8. September sind aber in der Trenta Wallfahrts- und Markttag und wird besonders der letztere stark besucht (Handel mit Hammeln und Ziegenböcken). Die Kirche ist der laurentianischen Muttergottes geweiht, deren geschwätzte Statue in einer Nische hinter dem Altare steht. Die



Nachmittags besuchte der, bekanntlich um die Gründung dieser schon jetzt so ersprießlich wirkenden Anstalt viel verdiente Herr kais. Rath Murnik die Ausstellung und nahm dieselbe sichtlich befriedigt in allen ihren Details in Augenschein. Außer den von uns schon besprochenen Stickerien interessieren in dieser Ausstellung auch in hervorragender Weise die Zeichnungen, welche unter der Leitung des Zeichenlehrers der Anstalt Herrn Bessel von den Schülerinnen in exacter Weise ausgeführt worden sind. Das geometrische und Freihandzeichnen, als zum Sticken unumgänglich notwendig, wurde sechs Stunden wöchentlich vorgetragen. Bei dem großen Unterschiede in der Vorbildung der Schülerinnen wurde hierbei mit dem Elementarsten, mit der geraden Linie, begonnen, das einfache geometrische Ornament nach Vorzeichnungen auf der Tafel behandelt und successive zum Schwierigeren übergegangen. Das griechische Ornament, als Mäander, Palmetten u. s. w., wurde polychrom durchgeführt, davon zeigt auch die Ausstellung viele Proben; schließlich wurde das Zeichnen des Monogramms gepflegt, und zwar von der einfachsten Contourenzeichnung bis zum complicirtesten vielfarbigen Monogramm. In der Ausstellung sieht man Zeichnungen in allen diesen Abstufungen; sämtliche diesbezügliche Arbeiten aber bekunden tüchtige Anleitung und sorgfältige, fleißige Ausführung.

— (Appell an wohlthätige Herzen.) In frischer Erinnerung steht noch die Verzweiflungsthat des entlassenen Bahnbediensteten Müller, der sich vor einigen Wochen vor dem heranbrausenden Eilzuge auf die Schienen warf und von selbst zermalmt wurde. Wie dann constatirt wurde, ist der Unglückliche durch Nahrungssorgen zu dem schrecklichen Schritte getrieben worden, er hatte Frau und sechs Kinder, und es ist begreiflich, daß die armen Hinterlassenen, denen es schon bei Lebzeiten ihres Ernährers schlecht genug erging, nach dessen Hingang sich in einer geradezu trostlosen Lage befanden. Zwar bemühten sich einige mildthätige Frauen, den Armen durch einige Spenden und Sammlungen in befreundeten Kreisen Hilfe zu bringen, allein durch Abreise vieler Familien auf Sommerfrischen ist manche Quelle versiegt, und es ist sonach der Zweck dieser Zeilen, weitere Kreise für das Schicksal der bedauernswerten Witwe zu interessieren, welche bei ihrer großen Bescheidenheit es nicht über sich bringt, zudringlich zu sein und welche nur mit äußerster Anstrengung ihr Dasein fristet; dieselbe wohnt in Bezigrad, Tauscher'sches Haus, Thür Nr. 5, und wer etwas Ueberschüssiges, sei es in Lebensmitteln, alten abgetragenen Kleidungsstücken, insbesondere Kinderkleidern, dann Wäsche u. dgl. an diesem Orte abgibt, der darf sicher sein, damit ein wahrhaft gutes Werk gethan zu haben.

— (Concert in Velbes.) Zu Gunsten des Cursalon-Baufonds in Velbes findet dortselbst am 17. August im Saale des Louisenbades ein Concert mit folgendem interessanten Programm statt: 1.) J. Bayer: Clavierpotpourri «Zur Puppenfee» (vierhändig), vorgetragen von Fräulein Charlotte und Herrn Hermann Kraibitz. 2. a) H. Riedel: «Dein gebet' ich, Margarita»; b) E. Laffen: «Das alte Lied», Gesangsstücke, vorgetragen von Baroness Irene Jivkovic. 3.) J. Raff: Cavatine für Violine mit Clavierbegleitung, Herr Julius Mühr. 4.) F. Chopin: Walzer in E-moll für Clavier, Fräulein Anna Pirnat. 5.) D. Reinhard: Scenen aus «Vohengrin» für Harmonium, Violine und Pianoforte, vor-

getragen von den Herren Wilhelm Himmelsbaur, Julius und Felix Mühr. 6.) Ch. Beriot: Scene de Ballet für Violine mit Clavierbegleitung, Herr Gustav Uranitsch. 7.) R. Rosegger: Humoristischer Vortrag in steirischer Mundart, Herr Max Hildebrand. 8.) F. Durst: Tonstück für Kinderinstrumente mit Violine und Clavierbegleitung. Beginn präcis 7 Uhr. Personen-Entrée 1 fl. Familien-Karte für 5 Personen 3 fl. Ueberzahlungen werden dankbarst angenommen.

— (Zur Streikbewegung.) Von den am Donnerstag in Trisail inhaftierten Streikenden wurden vorgestern 321 auf freien Fuß gesetzt, während die Anklage wegen Aufruhrs aufrecht bleibt. Dieselben kehrten abends nach Trisail zurück und versprochen, baldigst die Arbeit aufzunehmen. Zur vorgestrigen Nachtschicht sind in Trisail 243, in Fraßnigg 43, zur gestrigen Nachtschicht 379, beziehungsweise 40 Arbeiter angefahren. Mit den Arbeitern über Tag sind 564, beziehungsweise 85 Mann thätig. Ueberall herrscht vollkommene Ruhe. Mit Hinzurechnung der vorgestrigen Nachtschicht sind nunmehr in Trisail 1000, in Fraßnigg 128 Mann in Arbeit.

— (Vom Bundeschießen in Graz.) Wie wir bereits mitgetheilt haben, gewann von den Laibacher Schützen Herr R. Kanzinger zwei Preise; wie man uns berichtet, besteht der erste Preis in einer goldenen Remontoiruhr, der zweite in 150 Silbergulden.

— (Vom Eislaufteich unter Tivoli.) Eine Vergleichen der Größenverhältnisse zwischen dem genannten und dem Hilmteich in Graz dürfte gewiß nicht uninteressant sein. Nach einem in Graz erschienenen Fremden-Führer besitzt der letztere eine Flächenausdehnung von 1 1/2 Joch = 8632 Quadratmeter, während der hiesige Teich nach der heuer ausgeführten Vergrößerung rund 8400 Quadratmeter mißt und sonach nur um etwas über 200 Quadratmeter kleiner als der Hilmteich ist. Zugunsten des hiesigen Teiches spricht auch dessen unmittelbare Nähe an die Stadt und an die frequenteste Promenade, und wenn mit den heuer so glücklich begonnenen Anlagen in gleicher Weise fortgesetzt und namentlich die projectierte Wassereinführung vom Hochreservoir ausgeführt wird, dann wird Laibach allen Grund haben, auf seinen Tivoli-Teich stolz zu sein.

— (Selbstmord eines Mörders.) Primus Gorjup aus Bokoviz, Bezirk Canale bei Görz, welcher aus Eifersucht vergangenen Sonntag früh um 4 Uhr den Josef Muravec durch einen Messerstich in die Magengegend ermordete und den Anton Jivala stark verwundete, erhängte sich mittels Leibgürtel an dem Fenstergitter des bezirksgerichtlichen Arrestlocales. Der Mörder Gorjup war ein bekannter Raufbold.

— (Militärisches.) Die in Laibach dislocierte schwere Batterie-Division Nr. 5 ist vom Artillerieschießen in Gurkfeld gestern abends wieder in Laibach eingerückt.

— (Hymen.) Der Regisseur des dramatischen Vereines in Laibach, Herr Ignaz Borstnik, hat sich mit der bekannten slovenischen Schauspielerin Fräulein Bonarjeva vermählt.

— (Wohlthätigkeitsact.) Der von Eberndorf nach Rann versetzte k. k. Bezirksrichter, Herr C. Ritter von Strahl, hat dem Armenfonde der Gemeinde Eberndorf 1000 fl. gewidmet.

— (Promenade-Concert.) Im Falle günstiger Witterung findet Freitag nachmittags von 6 Uhr an in der Sternallee ein Promenade-Concert, ausgeführt

von der hiesigen Militärmusikkapelle, mit nachstehendem Programm statt: 1.) Ungarischer Marsch mit Benützung der Joh. Brahms'schen Lieder von Jschold; 2.) Ouverture zur Oper «Ruy Blas» von Mendelssohn; 3.) Intermezzo aus dem Ballett «Naila» von Delibes; 4.) Phantasie aus der Oper «Carmen» von Bizet; 5.) «Ueber Feld und Wiese», Polka schnell von Strauß; 6.) großer Marsch aus der Oper «Die Königin von Saba» von Gounod.

— (Die Weinernte in Steiermark.) Einem Berichte aus Graz zufolge wird infolge Aufstehens der Peronospora in Steiermark der Ertrag der Weinernte heuer kaum die Vorkosten decken.

## Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Ztg.»  
Berlin, 13. August. Der Reichsanzeiger ruft dem Kaiser von Oesterreich-Ungarn an der Spitze des Blattes mit der Ueberschrift: «Dem Kaiser Franz Josef folgenden Willkommgruß zu: «Mit seinem Kaiser begrüßt das deutsche Volk heute in der Person des Kaisers von Oesterreich den Freund und Bundesgenossen unseres Monarchen, den Herrscher des mächtigen Nachbarreiches, mit welchem uns geschichtliche Traditionen, gemeinsame Interessen und die gleiche Friedensliebe verbinden. Die schweren Prüfungen, mit denen Kaiser Franz Josef heimgeführt wurde, haben seinen Heldennuth nicht gebrochen, der Schmerz, der seine Seele erfüllte, ist niemals Meister geworden über das Pflichtgefühl, womit er seinem Volke als leuchtendes Beispiel vorangeht. Deutschland ehrt in dem hohen Gaste den Fürsten, der in vierzigjährigem Wirken dem befreundeten Nachbarlande den Weg zur Größe und Wohlfahrt gewiesen und bringt ihm tiefempfundene Huldigungen entgegen. Willkommen dem Kaiser Franz Josef, dem Freunde Deutschlands, dem edlen und mächtigen Bundesgenossen! Gott erhalte ihn seinem Volke und uns!»

Berlin, 13. August. Seit frühem Morgen sind die Straßen von einer großen Menschenmenge gefüllt, um dem Anmarsch der Truppen nach dem Paradesfeld beizuwohnen. Die Häuser sind decorirt und besetzt. Um 7 1/2 Uhr zog die Leibcompagnie des ersten Garderegiments mit sämtlichen Fahnen des Gardecorps nach dem Tempelhoferfeld; ihr folgte die Leibescadron des Gardecorps, Regiments mit den Standarten; überall herrschte die enthusiastischste Feststimmung. An der Ecke der Koch- und Friedrichstraße waren 700 Schüler des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums mit eigenem Musikcorps aufgestellt, welche dem Kaiser Franz Josef bei seiner Vorüberfahrt eine Huldigung darbrachten. Das Wetter ist in einem Um 8 1/2 Uhr fuhr der Kaiser von Oesterreich in einem vierpännigen Hofwagen mit dem Generalobersten Bape an seiner Linken nach der Dragoner-Kaserne, woselbst er das Pferd bestieg; hinter dem kaiserlichen Wagen fuhr das Erzherzog Franz Ferdinand mit dem Ehren dienste. Das Publicum bereitete den Vorüberfahrenden stürmische Ovationen. Die Menschenmenge wird immer dichter, endlose Wagenreihen ziehen sich nach dem Paradesfeld. Die österreichischen Gäste werden enthusiastisch begrüßt, ebenso Graf Moltke. Nun nahen die prächtigen Bierszüge der Prinzen und Prinzessinnen mit Reitern an der Spitze. Alles erwartet, auf das höchste gespannt, den Nahen der allerhöchsten Herrschaften. Soeben, um

Schwarze mag vom Holze herrühren, das Volk aber erklärt sich diesen Umstand so, daß dies die Muttergottes der Reger (zamorska) sei. Auf dem Altare selbst steht ein altes wertvolles Bild der heil. Anna, wahrscheinlich ein Geschenk der alten Gewerksbesitzer, und deswegen meinte ein Feuilletonist der «Laibacher Zeitung» im Jahre 1880, daß die Kirche nicht der Muttergottes, sondern der heil. Anna geweiht sei. Außerdem besitzt das Kirchlein gar keinen Schmuck, wohl aber als Reliquie einen Dorn aus der Krone Christi, und deswegen war Trenta in früheren Zeiten ein berühmter Wallfahrtsort.

Am Annatage standen vor der Kirche als Zeichen des Festes nur zwei kleine Fichtenbäume, sonst bemerkte man nichts, was eine besondere Festlichkeit andeuten würde. Unter dem Giebel des Daches hängen zwei kleine Glöckchen und läuteten zum Gottesdienste. Das kleinere Glöckchen ist aus Eisen, wurde in der Trenta selbst gegossen und diente früher zum Zusammenrufen der Knappen. Das größere wurde in Klagenfurt gegossen und man brachte es in einem Schuterkorbe über den Bräut-Sattel.

Bei der Messe waren gewiß alle Annen und Aemmen des ganzen Thales versammelt. Eine davon, die zum Heiraten schon zu alt schien, jedoch wahrscheinlich auch noch nicht alle Hoffnung aufgegeben hatte, beschenkte uns wißfremde Leute sowie ihre andern männlichen Bekannten sogar mit Sträußchen (worin natürlich die Nelke nicht fehlen durfte), deren sie ein ganzes Tuch voll hatte. Wir nahmen sie natürlich mit Dank an und steckten sie gleich ins Knopfloch, was die Spenderin wohl mit stolzer Freude erfüllt haben mochte.

Während der Messe war vor der Kirche ein förm-

licher Tummel- und Spielplatz für kleine Kinder. Zugleich konnte man bemerken, wie die Mode auch in dieses stille Thälchen ihren Eingang gefunden hat, man sah sogar Mädchen mit Sonnenschirmen. Ueberrascht hat es mich, daß auch männliche Kinder wollene Socken als Fußbekleidung trugen, wo hingegen die älteren Männer durchwegs Holzschuhe trugen. Auf dem Kopfe eines kleinen Mädchens bemerkte ich sogar das Kärntner Hütchen. Unter dem kleinen Lindenbaume vor der Kirche standen einige Tische mit Krämerwaren für Kinder, dann mit Schnapsflaschen und Gläsern, wo hingegen das Brot in großen Körben unter den Tischen aufbewahrt war. Nach der Messe drängte sich alles zu diesen Tischen, und in einer Stunde war alles ausverkauft. Daraufhin giengen die Leute still auseinander, jeder seinem Hause zuwendend, und in wenigen Minuten war es todenstill bei der Kirche, wie es auch vor der Messe gewesen war und wie es fast immer ist.

Nur im nahen Wirtshause des Spit hörte man noch laute Stimmen junger Bursche, denen der schlechte Wein die Köpfe erhitzt haben mochte. In diesem Hause ist die größte Merkwürdigkeit der Wirt selbst, denn ihm hat eine Bärin im Jahre 1870 auf der Jagd den ganzen Unterkiefer sammt der Zunge abgerissen, so daß er jetzt weder sprechen noch feste Speisen zu sich nehmen kann. Im übrigen ist ihm die wunde Stelle vollkommen zugewachsen, und der Mann lebt recht heiter.

Gegenüber der Kirche, knapp am Tsonzo-Ufer, befindet sich der halbeingestürzte Schmelzofen der einstigen Gewerkschaft. Das Eisenerz hat man hoch oben an dem Wege nach Kronau in der Nähe des Bräut-Sattels gegraben und es dann mit Ochsen auf dem damaligen Fahrwege bis herunter ins Thal befördert. Ebenso

existierte zu jener Zeit ein Fahrweg bis zur Schmiede in Arsovec und bis zur Fahrstraße nach Flitsch. Nach dem Eisen in der Trenta fiengen im sechzehnten Jahrhundert die Herren Johann Gibellino und Georg Semblar zu schürfen an. Ihnen haben die Grafen Bergwert und diesen wiederum die Grafen Attems das Bergwerk abgekauft. Allein da sich dieses immer weniger rentierte, verkauften es letztere 1750 an einen gewissen Silbernagel, der aber im Jahre 1778 die Arbeit vollkommen einstellen mußte, da das etwas spröde Trentaer Eisen mit dem besseren und leichter zu gewinnenden krainischen Eisen nicht mehr concurriren konnte. Die jetzigen Bewohner der Trenta sind die Nachkommen der einstigen Knappen, die ihrerseits fast nur Flüchtlinge und entlaufene Sträflinge waren.

Mit dem Verdienste schwand auch die Existenz bedingung aus der Trenta. Die Knappen wurden zu Hirten und armseligen Bauern. Aber weder die Viehzucht noch der spärliche, steinige Boden ist imstande, die gegenwärtige Bevölkerung zu ernähren. Daher rath sie mit jedem Jahre tiefer in Schulden, und die Trentaner sind schon jetzt nicht mehr die Besitzer ihrer Habe, sondern ihre Gläubiger in Flitsch. Wer kann sagen, wie lange das dauern wird und was dann geschehen wird?

Um der armen Bevölkerung wenigstens ein wenig aufzuhelfen, wäre es dringend notwendig, wenigstens ihren jetzigen Boden vor den Hochfluten zu schützen, d. h. den Oberlauf des Tsonzo zu regulieren und eine Fahrstraße bis in die hintere Trenta anzulegen, damit die Leute wenigstens ihre Erzeugnisse leichter ausführen und ihre Bedarfsartikel leichter importieren könnten.

S. Rutar.



8 1/2 Uhr, reitet Kaiser Wilhelm, von zwei Flügeladjutanten begleitet, nach dem Paradeplatze, um die Aufstellung der Truppen persönlich zu leiten. Dort wird Kaiser Wilhelm von Kaiser Franz Josef empfangen. Kaiser Wilhelm wurde vom Publicum stürmisch begrüßt.

Berlin, 13. August. Die große Parade des gesamten Gardecorps ist in glänzendster Weise verlaufen. Kaiser Wilhelm commandierte selbst. Beim Abreiten der Front nahm Kaiser Franz Josef Aufstellung neben dem Commandeur des Kaiser-Franz-Josef-Regiments, salutirte das deutsche Kaiserpaar und sagte sodann zu dem Regiments-Commandeur: «Ich kann stolz sein, an der Spitze dieses Regiments zu stehen.» Nachdem die Front des Kaiser-Franz-Josef-Regiments abgeritten war, nahm Kaiser Franz Josef wieder den Platz zwischen dem deutschen Kaiser und der deutschen Kaiserin ein. Bei dem Parade-marsche führte Kaiser Franz Josef sein Regiment zweimal vorbei. Die Parade endigte erst nach 12 Uhr.

Berlin, 13. August. Auf der österreichisch-ungarischen Botschaft fand um 1 Uhr mittags zu Ehren des Kaisers Franz Josef ein Déjeuner statt. Die Botschaftsräume waren prächtig ausgeschmückt. Der Botschafter Graf Szechenyi empfing den Kaiser auf dem unteren Absatz der Treppe, Gräfin Szechenyi oben vor dem Eingange in die Botschaftsräume. An dem Déjeuner nahmen auch die zum Ehrendienste zugetheilten Herren, Minister Graf Kálmán, Sectionschef von Szöghenyi, Legationsrath Graf Wydenbruck, Botschaftsrath Ritter von Eissenstein und das Botschaftsperonale theil. Nach aufgehobener Tafel begab sich der Kaiser in die Empfangsräume der Botschaft und sodann auf den nach den Linden gehenden Balkon. Dasselbst ist ein großer japanischer Schirm aufgestellt, unter welchem sich ebenfalls reicher Pflanzenschmuck befindet. Auf dem Balkon wurde der Kaffee serviert. Nach Beendigung des Déjeuners empfing der Kaiser in den Innenräumen der Botschaft eine Abordnung der hiesigen österreichisch-ungarischen Colonie. Der Kaiser ließ sich die einzelnen Mitglieder vorstellen, unterhielt sich halbvolll mit jedem in dessen Muttersprache und sprach seine Freude aus, die Herren hier begrüßen zu können. Der Kaiser betonte mit Stolz, daß die österreichisch-ungarische Colonie sich eine angesehene Stellung errang, versicherte die Colonie seines Wohlwollens und entließ sie halbvolll. Nachmittags verweilte der Kaiser eine halbe Stunde beim Fürsten Bismarck.

Berlin, 13. August. Beim Parade-Diner brachte der deutsche Kaiser einen Trinkspruch auf Kaiser Franz Josef aus, diesen mit freudig bewegtem Herzen willkommen heißend; Kaiser Wilhelm wies auf den jubelnden Empfang der Bevölkerung hin, worin das Gefühl für die seit Jahrhunderten zwischen beiden Völkern bestehende Freundschaft warm und lebendig zum Aus-

drucke kam. Vor allem sei das Heer stolz darauf, sich dem scharfen Soldatenblicke des Kaisers Franz Josef stellen zu dürfen. Volk wie Heer hält fest und treu an der Bundesgenossenschaft, letzteres weiß, daß es vereint mit der tapferen österreichisch-ungarischen Armee für den Frieden einzustehen und, falls es der Wille der Vorsehung sein sollte, zu kämpfen haben wird. Kaiser Wilhelm schloß, indem er auf das Wohl des Kaisers Franz Josef, des gesamten Hauses und der braven österreichisch-ungarischen Kameraden trank. Kaiser Franz Josef dankte für den in den wärmsten Worten ausgebrachten Trinkspruch des «kaiserlichen Bruders», für die glänzende erhebende Begrüßung, für den wohlthuenden Empfang seitens der Bevölkerung, für die große Herzlichkeit inmitten treuer Bundesgenossen, für die bewiesene aufrichtige Theilnahme und erhob sein Glas auf das Wohl des «seinem Herzen so nahestehenden Freundes und Alliierten», auf die untrennbare Verbrüderung und Kameradschaft zwischen der deutschen und der österreichisch-ungarischen Armee, auf die Mehrung und Festigung der Friedensbürgschaften zum Heile der verbündeten Staaten und Völker sowie Gesamt-Europas und schloß mit einem dreimaligen Hoch auf den deutschen Kaiser, die Kaiserin und das gesammte Herrscherhaus.

Berlin, 13. August. Kaiserin Victoria Augusta hatte zum Empfange des Kaisers Franz Josef im Garde du Corps-Saale des königlichen Schlosses eine Toilette in den österreichischen Farben angelegt, nämlich eine Robe aus Goldstoff mit eingewebten schwarzen Blumen; dazu hatte ihre Majestät ein Capotehütchen aus schwarzen, mit Gold durchwirkten Spitzen und die Kette des Schwarzen Adler-Ordens genommen.

London, 13. August. Die «Times» schreiben: Der Besuch des Kaisers Franz Josef in Berlin erinnert an die solide Friedensbürgschaft, welche Europa im Dreibund besitzt. Der Besuch scheint etwas mehr zu sein als ein bloßer höflicher Gegenbesuch.

Wien, 13. August. Das Telegraphen-Correspondenz-Bureau versichert auf das Bestimmteste, daß die Privatnachrichten eines hiesigen Blattes über angebliche Kämpfe zwischen österreichischem Militär und montenegrinischen Banden in der Hercegovina vollkommen unbegründet seien.

Trentschin, 13. August. Laut einer soeben hier von Berlin eingetroffenen Depesche verließ der Kaiser die Inhaberschaft des hier stationierten 71. Infanterie-Regiments dem FML. Grafen Moltke.

Paris, 13. August, abends. Der Staatsgerichtshof erklärte mit 206 Stimmen (sechs Mitglieder enthielten sich der Abstimmung) den General Boulanger des Complotes für schuldig. Die Rechte blieb von der Sitzung fern.

Paris, 13. August. Nach einer langen Debatte in der vertraulichen Sitzung des Staatsgerichtshofes stellte die Rechte den Antrag, der Staatsgerichtshof möge sich als incompetent erklären. Der Staatsgerichtshof beschloß mit 212 gegen 51 Stimmen, sich als competent zu erklären. Die Rechte faßte den Beschluß, an den Debatten fortan nicht mehr theilzunehmen.

Athen, 13. August. (Havas-Melbung.) Bei der vorgestrigen Demonstration wurde der Kretenser, welcher einen Brigadier tödtete, schwer verwundet, mehrere erhielten leichte Verwundungen. Zahlreiche Verhaftungen. Trifupis weigerte sich, die Delegation der Demonstranten zu empfangen.

Athen, 13. August. Reuters Bureau meldet aus Kreta eine neue Christenmezelei in Heraklion.

Verstorbene.

Den 12. August. Josef Kresner, Stadtmex, 76 J., Burghallgasse 11, Vitium cordis. — Anton Pece, pensionierter Oberconductor, 65 J., Polanastraße 35, Apoplexia cerebri.

Im Spitale:

Den 12. August. Johann Drešnik, Weichenwächters-Sohn, 5 J., infolge erlittener Verletzung. — Jakob Rojc, Einwohner, 70 J., Marasmus.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
13.	7 U. Mg.	731.6	14.1	West	bewölkt	58.2
	2 . N.	731.7	14.2	West	bewölkt	
	9 . Ab.	734.7	11.0	NO.	bewölkt	Regen

Fast ununterbrochen den ganzen Tag Regen, nachmittags 1 Uhr und abends 7 Uhr Gewitter in SO. Das Tagesmittel der Wärme 13.0°, um 6.6° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Plötzlich gestorben.

Kein aufmerksamer Leser wird eine größere Zeitung aus der Hand legen, ohne wenigstens einmal auf dieses Schlagwort gestoßen zu sein. Der unheimliche Gast heißt „Schlagfluß“, der plötzlich und unvermuthet, oft den rüstigsten Menschen ohne vorheriges Kranksein hinwegrafft. In der weit größeren Zahl aber kündigt sich der Schlagfluß durch Vorboten an, und die Beachtung dieser Drohbriele und Heranziehung des auf rein diätetische Principien begründeten Vorbeugungsverfahrens, von Rom. Weismann, ist allen jenen dringlichst zu empfehlen, die Ursache haben, Schlagfluß zu fürchten. Die in 17. Auflage erschienene Schrift „Ueber Schlagfluß“ ist kostenlos und franco durch die Apotheke G. Svoboda in Laibach zu beziehen.

Course an der Wiener Börse vom 13. August 1889.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Staats-Anleihen.			Geld		Ware		Grundentl.-Obligationen			Geld		Ware		Desserr. Nordwestbahn			Geld		Ware		Länderbank, 200 fl. G.			Geld		Ware							
5% einheitliche Rente in Noten			83.75	83.95			(für 100 fl. C.M.).							Staatsbahn			108.25	108.60	Südbahn a 3%			128.00	128.75	Deherr. ungar. Bank 600 fl.			928.00	910.00	Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber			186.00	186.50
1884er 5% Staatsanleihe			84.75	84.95			5% galizische			104.60	105.20			Ung. galiz. Bahn			143.00	144.00	5% mährische			110.25	110.75	Unionbank 200 fl.			226.25	226.50	Ung. Westb. (Raab-Gratz) 200 fl. S.			188.00	189.00
1880er 5% Staatsanleihe			131.25	132.00			5% Krain und Küstenland			109.50	110.50						120.00	120.75	5% niederösterreichische			105.00	106.00	Berthelbank, 100 fl.			158.50	159.00					
1880er 5% Staatsanleihe			139.00	140.00			5% steirische			105.00	106.00						100.40	100.80	5% kroatische und Slavonische			104.80	105.20										
1880er 5% Staatsanleihe			144.50	145.00			5% siebenbürgische			104.80	105.20						104.80	105.20	5% Temeser Banat			104.80	105.20										
5% Dom.-Pdbör. a 120 fl.			174.00	174.50			5% ungarische			104.80	105.20						104.80	105.20															
5% Deft. Goldrente, steuerfrei			109.20	110.00																													
Deherr. Rentenrente, steuerfrei			99.65	99.85																													
Garantirte Eisenbahn-Schuldverschreibungen.							Andere öffentl. Anleihen.																										
Eisenbahn-Schuldverschreibungen.							Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.			122.00	123.00																						
Eisenbahn-Schuldverschreibungen.							bto. Antiehe 1878			107.75	108.25																						
Eisenbahn-Schuldverschreibungen.							Anleihen der Stadt Odessa			113.00	114.00																						
Eisenbahn-Schuldverschreibungen.							Anleihen d. Stadtgemeinde Wien			106.00	106.80																						
Eisenbahn-Schuldverschreibungen.							Präm.-Anl. d. Stadtgem. Wien			143.50	144.00																						
Eisenbahn-Schuldverschreibungen.							Brisenban-Anleihen verlos. 5%			95.75	96.50																						
Pfandbriefe							(für 100 fl.)																										
Pfandbriefe							Bodencred. allg. 5% 40%.			118.50	119.50																						
Pfandbriefe							bto. 4 1/2%			101.00	101.50																						
Pfandbriefe							bto. 4%			98.80	99.30																						
Pfandbriefe							bto. Präm.-Schuldverschr. 3%			109.25	109.75																						
Pfandbriefe							Deft. Hypothekensanl. 10% 50%			101.00	102.00																						
Pfandbriefe							Deft.-ung. Bank verl. 4 1/2%			101.50	102.00																						
Pfandbriefe							bto. 4%			100.50	101.00																						
Pfandbriefe							bto. 50jähr. 4%			100.50	101.00																						
Prioritäts-Obligationen							(für 100 fl.)																										
Prioritäts-Obligationen							Ferdinands-Nordbahn Em. 1886			100.20	100.80																						
Prioritäts-Obligationen							Galizische Karl-Ludwig-Bahn Em. 1881 300 fl. S. 4 1/2%			109.50	101.00																						
Prioritäts-Obligationen																																	
Prioritäts-Obligationen																																	
Prioritäts-Obligationen																																	
Prioritäts-Obligationen																																	
Prioritäts-Obligationen																																	
Prioritäts-Obligationen																																	
Prioritäts-Obligationen																																	
Prioritäts-Obligationen																																	
Prioritäts-Obligationen																																	
Prioritäts-Obligationen																																	
Prioritäts-Obligationen																																	
Prioritäts-Obligationen																																	
Prioritäts-Obligationen																																	
Prioritäts-Obligationen																																	
Prioritäts-Obligationen																																	
Prioritäts-Obligationen																																	
Prioritäts-Obligationen																																	
Prioritäts-Obligationen																																	
Prioritäts-Obligationen																																	
Prioritäts-Obligationen																																	
Prioritäts-Obligationen																																	
Prioritäts-Obligationen																																	
Prioritäts-Obligationen																																	
Prioritäts-Obligationen																																	
Prioritäts-Obligationen																																	
Prioritäts-Obligationen																																	
Prioritäts-Obligationen																																	
Prioritäts-Obligationen																																	
Prioritäts-Obligationen																																	
Prioritäts-Obligationen																																	
Prioritäts-Obligationen																																	
Prioritäts-Obligationen																																	
Prioritäts-Obligationen																																	
Prioritäts-Obligationen																																	
Prioritäts-Obligationen																																	
Prioritäts-Obligationen																																	
Prioritäts-Obligationen																																	
Prioritäts-Obligationen																																	
Prioritäts-Obligationen																																	
Prioritäts-Obligationen																																	
Prioritäts-Obligationen																																	
Prioritäts-Obligationen																																	
Prioritäts-Obligationen																																	
Prioritäts-Obligationen																																	
Prioritäts-Obligationen																																	
Prioritäts-Obligationen																																	
Prioritäts-Obligationen																																	
Prioritäts-Obligationen																																	
Prioritäts-Obligationen																																	
Prioritäts-Obligationen																																	
Prioritäts-Obligationen																																	
Prioritäts-Obligationen																																	
Prioritäts-Obligationen																																	
Prioritäts-Obligationen																																	
Prioritäts-Obligationen																																	
Prioritäts-Obligationen																																	
Prioritäts-Obligationen																																	
Prioritäts-Obligationen																																	
Prioritäts-Obligationen																																	
Prioritäts-Obligationen																																	
Prioritäts-Obligationen																																	
Prioritäts-Obligationen																																	
Prioritäts-Obligationen																																	
Prioritäts-Obligationen																																	
Prioritäts-Obligationen																																	
Prioritäts-Obligationen																																	
Prioritäts-Obligationen																																	
Prioritäts-Obligationen																																	
Prioritäts-Obligationen																																	
Prioritäts-Obligationen																																	
Prioritäts-Obligationen																																	
Prioritäts-Obligationen																																	
Prioritäts-Obligationen																																	
Prioritäts-Obligationen																																	
Prioritäts-Obligationen																																	